

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (14. Heft) 3. Mose 1–26 Zu 3. Mose 21 (die Heiligkeit des Priesters): Mitteilungen aus einer Predigt über Hebräer 7,26-28
Datum:	Gehalten den 12. Juni 1853

Wir lesen

Hebräer 7,26.28:

„Denn einen solchen Hohenpriester sollten wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert, und höher, denn der Himmel ist; dem nicht täglich not wäre, wie jenen Hohenpriestern, zuerst für eigene Sünde Opfer zu tun, danach für des Volks Sünde; denn das hat Er getan einmal, da Er Sich Selbst opferte. Denn das Gesetz macht Menschen zu Hohenpriestern, die da Schwachheit haben; dies Wort aber des Eides, das nach dem Gesetz gesagt ist, setzt den Sohn ewig und vollkommen“.

Das „denn“ am Anfang des 26. Verses verbindet diesen Vers mit den vorhergehenden Versen 23-25: „Und jener sind viele, die Priester wurden, darum, daß sie der Tod nicht bleiben ließ; Dieser aber – darum, daß Er bleibet ewiglich, hat Er ein unvergängliches Priestertum. Daher Er auch selig machen kann immerdar, die durch Ihn zu Gott kommen, und lebet immerdar, und bittet für sie“.

Denn einen solchen Hohenpriester sollten, – mußten wir haben; ein solcher Hoherpriester geziemte uns, schickte sich für uns, tat uns not. Er war gerade für einen solchen Zustand, worin wir uns befanden, der rechte, der passende. Der sollte uns selig machen. Wer selig gemacht wird, ist in sich selbst gänzlich verloren. Der heilige Gott wohnt im Heiligtum, und ein verdammungswürdiger Sünder sollte zu Ihm kommen? Das ist unmöglich! Da tut uns ein Mittler, ein Bürge, ein Hoherpriester not. Dieser ist Christus Jesus, unser Heiland und Herr. – Wie muß der sein, der uns erlöst, errettet, selig macht immerdar? Der als ein treuer Advokat vor dem Throne Gottes stehen bleibt, der in das Heiligste hineingeht, um da mit Gott für die Sünder zu sprechen, damit Gott die Sünder zu Sich lasse? Wenn wir in Not verkehren und verkehrt haben, dann wissen wir es, was für ein Mann Der sein muß, nämlich: heilig, abgesondert.

„Heilig“, nicht nach moralischen Begriffen, nicht nach dem, was Christus für Sich ist, sondern was Er für uns ist, als Bürge, als Hoherpriester, – nach dem, was Er zu unserm Troste ist.

Sprüche 30,3 sagt Agur: „Ich weiß nicht, was heilig ist“ vor Gott. Da muß ich mich also eines Urteils begeben, alles Tun und Lassen Gott anheim stellen, mich von Ihm leiten lassen. Was Er dann tut, ist gut und heilig und recht. Ich aber, der ich Fleisch bin, kann nicht wissen, was gut und böse ist; denn es ist doch Wahrheit Gottes: Es steht nicht in eines Menschen Macht, was er tun und lassen soll; sein Tun steht nicht in seiner Hand. *Heilig*, – sollte ich das nach unseren moralischen Begriffen verstehen, dann weiß ich nicht, was es hier sagen soll. Es ist kein Mensch, der Begriff hat von Heiligkeit. Was weiß ein Mensch, was vor Gott Heiligkeit ist? Wir haben kein Urteil darüber, was gut und böse ist. Wollen wir dies aber wissen, so begehen wir aufs neue die Sünde Adams. Was wir Heiligkeit nennen, ist vor Gott die schrecklichste Sünde und Teufelei. Der Schuldige und Befleckte, wie wir alle vor Gott sind, hat keinen Begriff von Heiligkeit. Wie haben wir es denn zu verstehen? Gott sagt, daß Jerusalem soll durch Gerechtigkeit erlöst werden (Jes. 1,27). Wenn einer wahrhaftiges Gefühl von seiner Verlorenheit bekommt, dann muß Recht und Gerechtigkeit da sein, um errettet zu sein. Gott ist da in Seinem Recht, und das Gesetz darf nicht geschändet sein. Freilich ist Christus ganz rein und vollkommen; aber davon reden wir hier nicht. Heilig heißt: ganz, vollkommen. Gotte bringt Er das Seine. Nachdem Er das getan, bringt Er dem Sünder das Ganze Gottes. Christus ist

nicht ein Hoherpriester, der falschen Trost und eingebilddete Sündenvergebung oder aus Gunst etwas zuspricht, sondern der Sünder kann sich auf Ihn verlassen. Er macht es *ganz* für den Sünder in Richtigkeit. Bei dem Sünder ist gänzliche Verlorenheit, auf Gottes Seite gänzliche Errettung durch den Hohenpriester. Es bleibt nichts mehr stehen von Gottes Zorn und Grimm, aber auch nichts von seiten des Menschen. Er ist ganz Gott, dem Vater, treu, ganz darauf aus, daß der Vater Seinen Willen habe: die Errettung des Sünders. Das ist Seine Heiligkeit. Diese sowie alle die andern Eigenschaften werden hier Christo nicht bloß beigelegt, wie Er an und für Sich ist, sondern wie Er für uns, wie Er als Hohepriester ist.

„*Unschuldig*“ – wie soll ich das verstehen? Nach moralischen Begriffen? Dann verstehe ich wiederum nichts davon, und weiß nicht, was das Wort sagen soll. Dann kann Er aber auch nichts mit den Menschen zu tun haben. Gott ist Gott, Gott ist heilig, – der Mensch ist Fleisch, Sünder. Geist und Fleisch, Gott und Mensch können nicht zusammengehen; Gott kann Sich mit dem Menschen nichts zu schaffen machen. Ist der Hohepriester in diesem Sinne, nach moralischen Begriffen, unschuldig, dann kann Er Sich mit uns nicht abgeben. Ganz schuldig vor Gott, als der Mensch an unserer Statt, sollte Er ein unschuldiger Hoherpriester *in dem* Sinne sein, daß Er, – vergebt mir das Wort, – *nicht schlecht* ist. Was haben wir doch für schlechte Mittler, wenn wir sie suchen bei Menschen! Aber Er ist nicht schlecht, daß Er sagen sollte: „Deine Schuld ist zu groß“, – oder daß Er dem Menschen etwas weismachte. Ein menschlicher Mittler, Fürsprecher, Anwalt und Bürge ist doch immer schlecht, indem Selbstsucht bei ihnen ist, und sie das Ihrige suchen. Nicht so Christus. Er ist ohne Selbstsucht, sucht nicht das Seine, sondern ist ganz und gar zuverlässig. Er läßt das Werk auch nicht zur Hälfte liegen, läßt uns nicht sitzen. Der Vater will, daß die Lahmen und Blinden zu Ihm kommen, und es ist Christus nicht ein so schlechter Arzt, daß Er nicht helfe.

„*Unbefleckt*“. Wer nach Gott traurig ist, kann mit einem falschen Troste nicht auskommen. Da muß Recht und Gerechtigkeit da sein. Warum tut nun der Mensch etwas? Weil er eigene Ehre sucht, aus Selbstsucht. Christus aber tut alles aus Licht, Wahrheit, Klarheit und Lauterkeit. Was Er tut, das tut Er, auf daß Gott geehrt werde, daß Gottes Gesetz in Wahrheit gehandhabt werde und in Wahrheit und Gerechtigkeit vor Gott dastehe, daß Er das verlorene Schaf sucht, das Verwundete auf Seiner Schulter trägt. Er weiß es: „Die Schuld ist getilgt, die Sünde hinweggenommen“, und es ist in Ihm nicht ein Fünkeln Finsternis gegen das, was verloren ist. – So ist Er unbefleckt.

„*Von den Sündern abgesondert*“, – aber wiederum nicht nach moralischen Begriffen. Er ist der verworfene Jesus von Nazareth. Alle, die mit Werken umgehen, haben Ihn ausgestoßen; die Priester haben Ihn ausgestoßen; die Ungerechten und Sünder, welche eigene Gerechtigkeit aufrichteten und Heiligkeit heuchelten, haben Ihn ausgestoßen, und der Vater hat Ihn aus der Mitte dieser Sünder herausgenommen. – Will ich aber damit sagen, daß Christus ein Sünder sei, wenn ich es nicht nach moralischen Begriffen nehme, daß Er unbefleckt und von den Sündern abgesondert ist? Nein! Er ist kein Sünder! Er ist kein Sünder, um die Sünden zu vergeben und dann Sich damit zu bedecken, wie ein Mensch dem andern die Sünden vergibt, damit seine eigene Sünde nicht aufgedeckt werde. Christus hat mit Werken der Sünde nichts zu tun, sondern Er steht allein da, – abgesondert. Er sucht nicht Seine eigene Ehre, sondern des Vaters Willen. Er, der gar keine Sünde gekannt hat, ist abgesondert von den Sündern in dem Sinne, daß Er nicht Sich Selbst sucht, daß Er Sich in den Tod gab, und gehorsam ward bis in den Tod, ja, bis in den Tod des Kreuzes, und dann Arme und Elende zu Seinem Vater bringt, und nicht Ruhe noch Rast hat, bis Er sie in des Vaters Herz gebracht hat. Er ist nicht ein Sünder, der liegen läßt, was Ihm der Vater gegeben, sondern Er ist ein gerechter Hoherpriester, daß Er den Willen des Vaters tut. So und nicht anders kennt Ihn die Gemeinde Gottes.

Darum ist Er auch *höher geworden denn der Himmel*. Der Hohepriester des alten Bundes hatte den Himmel inne, und der Antichrist hat ihn auch inne; – wenn Er den Bannfluch spricht, dann zittert die ganze Welt. Eine Kirche, die doch nicht Gottes Kirche ist, hat den Himmel inne, aber ich Elender habe nichts als Seine Gerechtigkeit und Heiligkeit, daß ich hineinkomme. Da verdammt der Hohepriester des Gesetzes und der Antichrist. Aber wenn der Himmel des Gesetzes und der Kirche des Antichristen noch so hoch sein sollte, und in demselben auch Tausende von Engeln sind, so frage ich doch nichts danach, sie können mir doch weder helfen noch Trost gewähren; aber Er ging durch alle Himmel hindurch, bis dahin, wo Gottes Stuhl steht; da hat Er Sich gesetzt, da ist Er hoch, über allen Himmeln zur Rechten des Vaters. Wenn sich auch alles dawidersetzt, daß Sein Volk in das Land der Verheißung eingehen solle, – wenn ich nur hineinkomme mit der Bundeslade!

Darum ist Er erhöht worden, auf daß Er Gnade erteile. Und dieses hat Er einmal dargestellt, wie Vers 27 sagt: „*Das hat Er getan einmal*“, – was ist dieses: das? Daß Er, wie der Hohepriester, für Seine und des Volkes Sünde opferte? Nein! sondern daß Er Sich Selbst einmal für des Volkes Sünde geopfert. Da Er das einmal getan, wissen wir, was für einen Hohenpriester wir haben. Die Hohenpriester des Alten Bundes starben am Ende. Sie mußten auf dem Gesetz bestehen, ob sie mitleidig waren oder nicht. Gott hat geschworen mit einem Eid, daß Er Sünde nicht zurechnen wolle, daß Er die Missetat bedecken wolle, – geschworen mit einem Eide: „Du bist ein Priester ewiglich nach der Ordnung Melchisedeks“. So ist das Gesetz abgetan. Er setzt Ihn, den Sohn, *ewiglich*. Jesus Christus, gestern und heute, und Derselbe in Ewigkeit. Hier ist der *Sohn*. Es sollen alle Traurigen getröstet werden. Das Wort des Eides, das nach dem Gesetz getan ist, setzt den Sohn ewig und vollkommen.

„*Ewig*“ – oder: in Ewigkeit. Unermüdlich ist Gott, unermüdlich ist der Sohn. So lange noch ein Elender da ist, wird Er hervorsprudeln lassen die Ströme Seiner Gnade. Er hat Wasser die Fülle. Eine geistliche Donau, ein geistlicher Rhein, eine geistliche Rhone, – diese alle kommen noch nicht der Größe des Stromes Seiner Gnade gleich.

„*Vollkommen*“ – das ist ein vollkommener Mann, der Barmherzigkeit erteilt dem, welchem Barmherzigkeit not tut. Das ist ein vollkommener Hoherpriester, der da zu Gott sagen kann: „Hier stehe Ich mit Meiner Gerechtigkeit und Heiligkeit, Ich habe Deinen Willen getan, und nun will Ich nicht, daß dieser ins Verderben fahre“.

Amen.

Gesang

Psalm 110,1.4

Jehova sprach zu meinem Herrn, dem Sohne:
Sitz' neben Mir zu Meiner rechten Hand;
Sieh' Deinen Feind gekrümmt vor Deinem Throne;
Er lecket Staub, der Dir sonst widerstand!

Jehova schwur, und Ihn, den Herrn, gereuet
Auch nie der Eid, Er schwur in Seinem Sohn:
„Ich bin's, der Dich wie Melchisedek weihet:
In Ewigkeit sei Priester auf dem Thron.